Portugiesische Fischer

Autor(en): **H.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1956)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

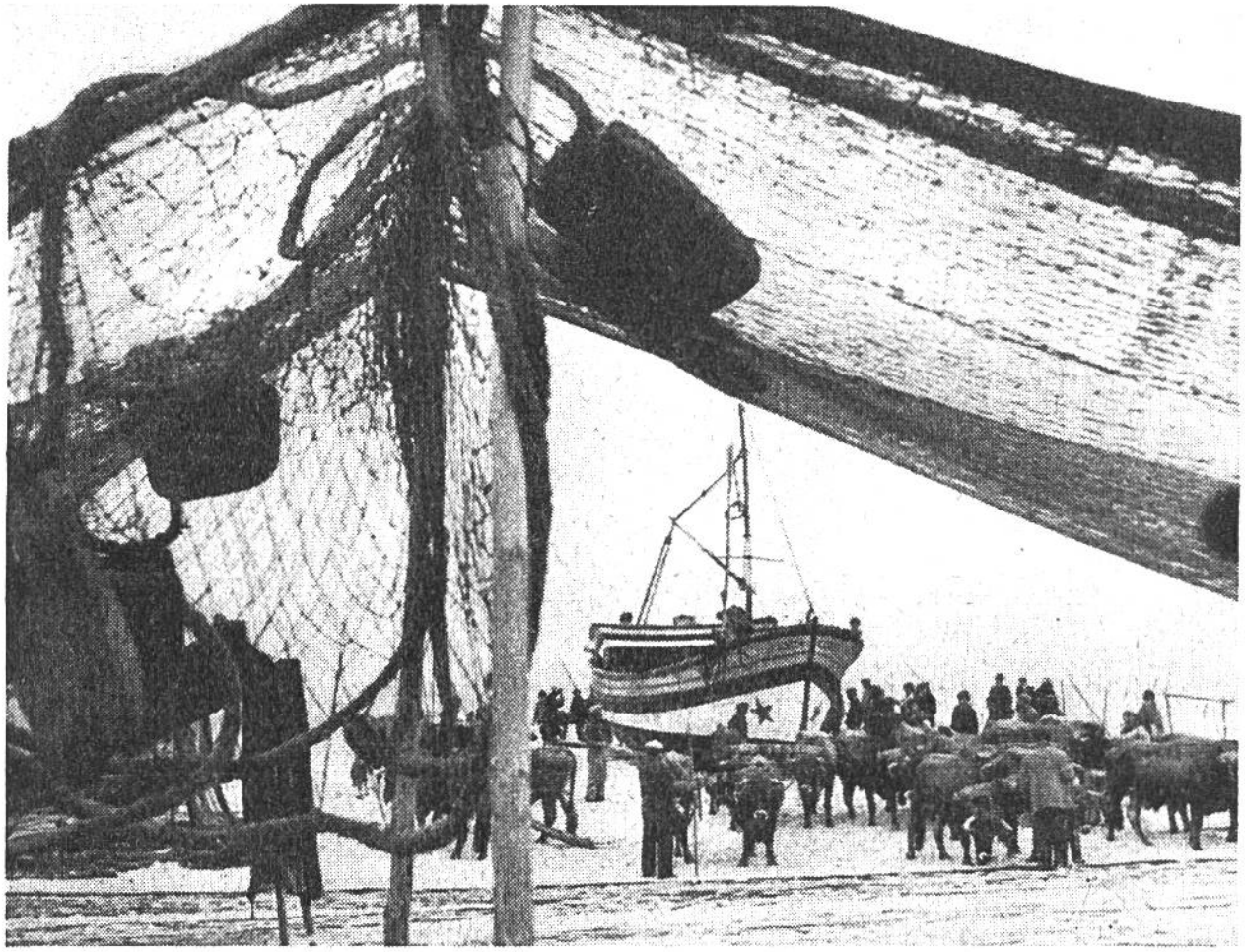
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In Erwartung der zurückkehrenden Fischer sitzen die schwarzgekleideten Frauen am Strand.

PORTUGIESISCHE FISCHER

Ungefähr 130 km nördlich von Lissabon, der Hauptstadt Portugals, liegt das Fischerdorf Nazaré an die steil abfallende atlantische Küste geschmiegt. Ein merkwürdiges Fischerdorf! Sein Anblick lässt uns an eine Stadt mit festgefügten zwei- und dreistöckigen Steinhäusern denken. Die Menschen darin lieben die Farben; sie streichen ihre Boote bunt an, und keines würde ohne den aufgemalten Glücksstern ausfahren. Wie farbige Riesenspielzeuge liegen sie bei Nichtgebrauch auf dem Trockenen; denn weder Kai noch Mole schützt den Strand, und deshalb müssen die Boote an Land gezogen werden. Aber nicht nur Schiffe, sondern auch riesige Fischernetze liegen zum Trocknen kilometerlang auf dem Strand, der die Ortschaft als breiter Streifen vom Meere trennt. Die fleissige



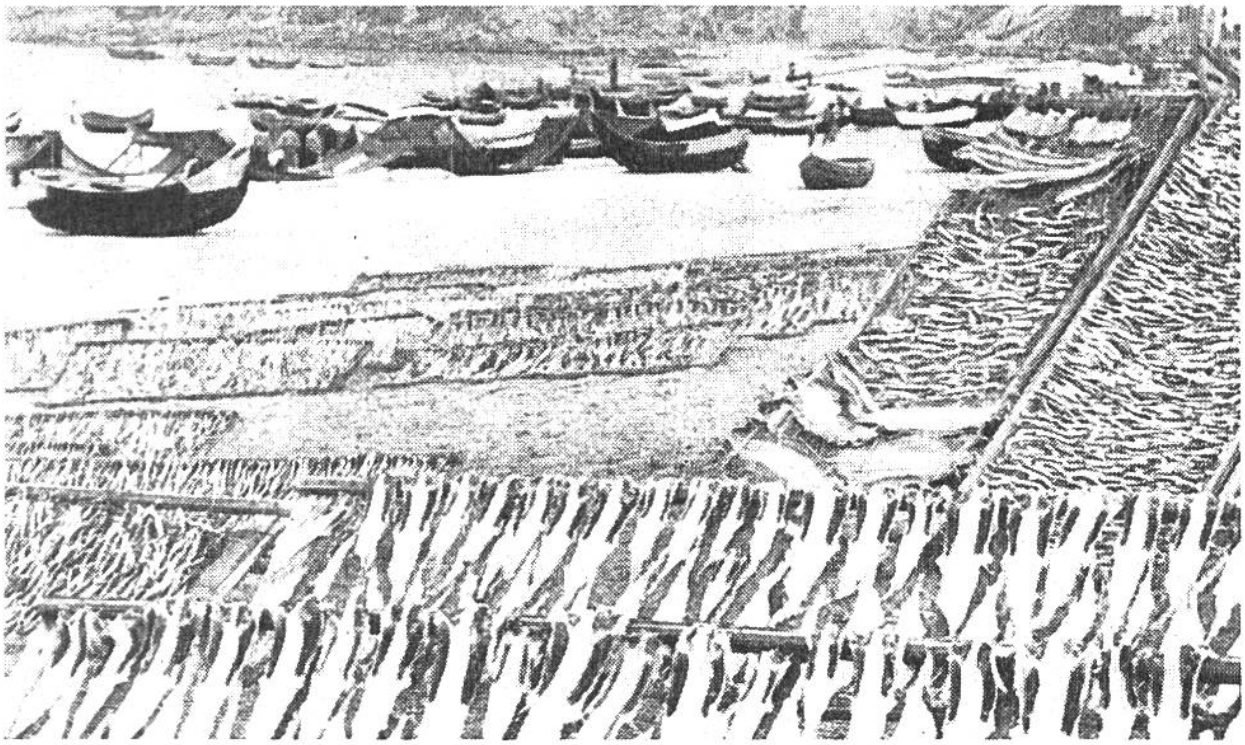
Ein Riesengespann von zwölf Ochsen zieht ein grosses Fischerboot auf den Strand.

Einwohnerschaft hat sie selbst geknüpft. War der Ertrag an Fischen zu gering, um die für neue Netze benötigte Schnur kaufen zu können, bleibt den Fischern nichts anderes übrig, als die zerrissenen Netze so gut wie möglich auszubessern. Sie setzen sich dazu in den Sand und halten mit den Zehen die Netze straff, während die Hände die zerrissenen Schnüre zusammenknüpfen. Eine langwierige, doch dringend notwendige Arbeit! Vom Fischfang lebt ja das ganze Dorf. Keine Zeit für Ackerbau bleibt den Einwohnern und wenig Geld zum Einkauf von Gemüse und anderen Waren.

Auch die Frauen helfen beim Fischfang mit. Sie haben sich zusammengetan und ein Riesennetz von 300 m² geknüpft, das sie mit vereinten Kräften selber ans Land ziehen müssen. Sie sind zu arm, um Ochsen zu mieten, die dies für sie tun könnten. Das Merkwürdigste an diesem Ort besteht nämlich

Der Fischverkauf geht auch in der Nacht weiter, denn nichts darf im heissen Klima verderben.

darin, dass hier Ochsen nicht einen Pflug, wohl aber ein Schiff vorwärtsreissen. Frühmorgens ziehen sie es so weit ins Meer hinaus, dass es flott wird, und abends oder auch erst nach



Die «Ernte der See»: Zu Tausenden sind aufgeschnittene Fische zum Trocknen ausgelegt.

Mit den Zehen hält dieser Fischer das Netz gestrafft, um es zu flicken.

Tagen ziehen sie es mit seiner kostbaren Fracht wieder an Land. Zu zweit sind sie ins Joch gespannt, oft ein Riesengespann von zwölf und mehr Ochsen! Mit meterlangen Stangen werden die Tiere zu dieser schweren Arbeit angetrieben. Ja, das Leben in Nazaré ist nicht leicht – leicht ist allein die karierte Fischertracht, deren Hosen die Männer aufkrempeln, wenn sie barfuss am Strand arbeiten. Auf See jedoch tragen sie wetterfeste Stiefel und Kleidung. Die Frauen gehen in Schwarz und sitzen oft wartend wie eine Schar Raben am Ufer, bis ihnen die Fischer einen guten Fang ankünden. Dann werden sie sich tummeln müssen, um beim Verkauf der Fische bis tief in die Nacht hinein zu helfen! H. Sg.